

Gottsched, Johann Christoph: Du Kind der ewigen Vernunft! (1733)

- 1 Du Kind der ewigen Vernunft!
- 2 Beherrscherinn der kleinen Zunft
- 3 Der Weisen, die dich göttlich ehren;
- 4 Erhabne Wahrheit! stärke mich,
- 5 Mein blöder Mund erkühnet sich
- 6 Dein himmelhohes Lob zu mehren;
- 7 Dein Lob, das der erfreuten Welt
- 8 Jetzt doppelt stark ins Auge fällt.

- 9 Wirf aus dem blaugewölbten Saal,
- 10 Vom Thron der Gottheit einen Stral,
- 11 In meines Geistes enge Schranken:
- 12 Erheitre mir so Witz als Sinn,
- 13 Und gieb mir, der ich irdisch bin,
- 14 Die Kraft zu himmlischen Gedanken.
- 15 Laß Einfall, Sinn und Wort so rein,
- 16 Als dein höchst lautres Wesen seyn.

- 17 Du kömmst; ich seh dein göttlich Bild!
- 18 Dein Auge, das gleich Sternen gilt,
- 19 Blitzt von dem hellsten Himmelslichte.
- 20 Die Sonne stralt auf deiner Brust,
- 21 Ihr Glanz macht, nebst des Irrthums Wust,
- 22 Der schnöden Thorheit Dunst zunichte:
- 23 Der Vorurtheile Dampf zerfleucht,
- 24 Wie Nebel, die der Wind verscheucht.

- 25 Wer ist das göttergleiche Paar,
- 26 Das, dir zur Seiten, eifrig war,
- 27 Der Finsternisse Macht zu schwächen?
- 28 Wer stund dir so geschäftig bey,
- 29 Des Aberglaubens Raserey,
- 30 Mit sieggewohnter Hand zu brechen?

31 Er weicht, wie vor des Tages Pracht
32 Die sonnenscheue Brut der Nacht.

33 Die Weisheit ists, das Himmelskind,
34 Das edle Herzen leicht gewinnt,
35 Und das nur blöde Seelen scheuen.
36 Die Tugend beut ihr selbst die Hand,
37 Und hilft der Thorheit Widerstand
38 Mit Großmuth und Geduld zerstreuen.
39 Wer zweifelt, ob die Wahrheit siegt,
40 Wenn dieses Paar sich zu ihr fügt?

41 Willkommen auf der Unterwelt!
42 Wo sich die Einfalt fertig hält,
43 Der Vorurtheile Joch zu küssen:
44 Wo stets die Thorheit Sklaven macht,
45 Wenn Tyranney und finstre Pracht,
46 Die Heiligthümer schmücken müssen;
47 Wo nichts, als Herrschsucht, Fluch und Bann
48 Den niedern Pöbel lenken kann.

49 Getrost! das Reich der Einfalt sinkt,
50 Die Hand der hohen Vorsicht winkt,
51 Der Weltkreis sieht schon beßre Zeiten.
52 Komm, Wahrheit! komm, du findest Schutz!
53 Komm, komm, zu deiner Feinde Trutz,
54 Die Palmen weiter auszubreiten.
55 Es schützt dich selbst der Großen Hand,
56 Und was die schützt, dem folgt das Land.

57 Wie sonst des Nordens trübe Luft,
58 Gleich einer schwefelreichen Kluft,
59 Bald weiß, bald rothe Stralen quillet;
60 Wie da ein wallend Licht sich zeigt,
61 Bald langsam fährt, bald flatternd steigt,

62 Und fast den ganzen Himmel füllet;
63 Doch so, daß dieser Aftertag
64 Die Schatten nicht vertilgen mag:

65 So hat, gepriesnes Alterthum!
66 Auch deiner Weisen hoher Ruhm
67 Die oft getäuschte Welt betrogen.
68 Ein falscher Glanz, ein blasser Schein
69 Schien oft ein Morgenroth zu seyn,
70 Das vor der Wahrheit hergezogen:
71 Allein dein ungewisses Licht
72 Versprach sehr viel, und hielt es nicht.

73 Was Thales und Lykurg erkannt,
74 Was Anaxagoras erfand,
75 Was Pythagor und Plato lehrten;
76 Was Epikur und Zeno sprach,
77 Was Pyrrho zweifelnd unterbrach,
78 Und was die Stagiriten mehrten:
79 Hat unsrer Zeiten Glanz erreicht,
80 Wie jenes Nordlicht Sonnen gleicht.

81 Gesegnet sey die neue Zeit!
82 Da sich die Finsterniß zerstreut,
83 Die den verhüllten Weltkreis deckte;
84 Da Deutschland und der Britten Reich,
85 Der Franz und Wälsche fast zugleich,
86 Den muntern Kopf zur Arbeit streckte.
87 So ward nun, nach verstrichner Nacht,
88 Der Wahrheit Licht hervor gebracht.

89 In Deutschland hub die Klarheit an;
90 Copernik war der große Mann,
91 Dem Keplers Fleiß bald nachgekommen:
92 Bis Gerke, Scheiner, Marius,

93 Und Tschirnhaus, und Hevelius,
94 Thomas' und Leibnitz Platz genommen:
95 Daraus das heitre Licht entspringt,
96 Das itzt in aller Augen dringt.

97 O
98 In so erwünschten Zeiten schuff,
99 Du Zweig aus altem Heldenblut,
100 Der besten Ritter Pommerlandes;
101 Als deren Preis der Zeiten Macht,
102 Der Fäulniß und des Moders, lacht.
103 Bewahrt nicht Leipzig noch den Held
104 Der Lützens hochberühmtes Feld
105 Durch sein so tapfres Blut besprützt?
106 Als Gustavs Arm den Sieg erwarb,
107 Der unsern Glauben noch beschützt;
108 Auf dessen Gruft, vor kurzer Zeit,
109 Du,

110 Was der durch Faust und Stahl gethan,
111 Das hubst Du bey den Musen an,
112 Als ihre Reizung Dich bezwungen.
113 Durch Witz und Feder hast Du Dich,
114 Bey Sachsens
115 In kurzem hoch empor geschwungen:
116 Weil Treue, Staatskunst, Mund und Kiel
117 Dem

118 Stolziert nur, Eitle, wie ihr wollt,
119 Auf grauer Ahnen Ehrensold,
120 Auf alte Lorbern fremder Stärke;
121 Des deutschen Reiches Grafenstand,
122 Des weißen Adlers Ritterband,
123 Sind hier der eignen Tugend Werke:
124 Den mancher kaum zu stützen weis.

125 Wie Lätius, der Römer, that,
126 Wenn er, zwar öffentlich den Staat,
127 Doch ins geheim die Musen liebte;
128 Und wie sein Freund, Karthagens Fall,
129 Nach überwundnem Hannibal,
130 Auch Wissenschaft und Dichtkunst übte:
131 Des Rathes Kern, der Pöner Trutz
132 Ward so der Künste Schild und Schutz:

133 So,
134 Dein edles Herz, mit weiser Hand,
135 Zwar ganzer Völker Heil gelenket:
136 Da weist Dein schönes
137 Dein Tusculum, wie wahr es sey,
138 Daß Du der Weisheit Dich geschenket.
139 Wo Lustwald, Schloß und alles zeigt,
140 Sein Herr sey jeder Kunst geneigt.

141 Dein Lusthaus und den Büchersaal,
142 Darinn des großen Geistes Wahl
143 Mehr, als die stolze Menge waltet;
144 Den grünen Hayn, den mancher Gang,
145 Von Anmuth reich, von Aussicht lang,
146 In mehr als vierzig Theile spaltet:
147 Ja Teich und Garten und Parnaß,
148 Wer lehrt mich, wer beschreibt mir das?

149 Der Weisen und der Helden Bahn
150 Erwähnt man billig oben an,
151 Wo sich so manches Schnitzbild zeigt;
152 Wo
153 Und
154 Vor denen Ost und West sich neiget:
155 Und was man sonst in Griechenland

156 Für sieben weise Männer fand.

157 Der Dichter Gang zeigt den
158 Die Deutschland, Franzmann, Britte preisen.
159 Wer macht die Namen alle kund,
160 Vor welchen ich wie starrend stund,
161 Als Pommern mich da durch sah reisen;
162 Als ich die angenehmste Nacht
163 In diesem Irrhain zugebracht.

164 Jüngst griff die Einfalt Männer an,
165 Die sich bisher hervorgethan,
166 Und Deutschlands Ruhm so sehr erhoben.
167 Der Wahrheit Priester ward verdammt.
168 Die Bosheit nahm ihm Ruh und Amt,
169 Und hörte doch nicht auf zu toben:
170 Der blinden Gleißnerey Bemühn
171 War, auch sie selbst ins Grab zu ziehn.

172 Hier kömmst Du,
173 Und stiftest die belobte Zunft,
174 Der unerschrocknen
175 Der Pallas Helm machts offenbar,
176 Was ihres Sohnes Absicht war:
177 Und bald verschwand die Wuth der Feinde!
178 Minerva ruft, wie Flaccus sprach:

179 O edler Ruff! wer faßt nicht Muth,
180 Der schnöden Einfalt blinde Brut
181 Mit regem Eifer zu verlassen!
182 Er kennt und liebt der Weisheit Kern?
183 Wer wollte nicht die Thorheit hassen?
184 Wenn gleich ihr allzufrecher Schritt
185 Die Wahrheit noch mit Füßen tritt.
186 Umsonst! sie steht und bleibt wohl stehn,

187 Und wird nicht eher untergehn,
188 Bis selbst der Himmel unterlieget.
189 Die Folgezeit wird dankbar sehn,
190 Was hier,
191 Und wie Du vielen vorgesieget:
192 Seitdem der Wahrheit helles Licht
193 Nun täglich mehr die Nebel bricht.

194 So lange bey der späten Welt
195 Die Weisheit Werth und Glanz behält,
196 Die Deutschlands Fleiß noch höher treibet;
197 So lange das, was Leibnitz fand,
198 Und Wolf aufs gründlichste verband,
199 Zu vieler Völker Heil bekleibet:
200 Wird auch Dein Nachruhm ungemein,
201 Wirst Du, o

(Textopus: Du Kind der ewigen Vernunft!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57477>)